

**www.e-rara.ch**

**Le nouveau Robinson**

**Campe, Joachim Heinrich  
a Fribourg en Suisse, 1788**

**Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM**

Shelf Mark: KE CAM J 1788:1-2

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-14024>

Sechszehnter Abend. / Seizième soirée.

---

**www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

## Sechszehnter Abend.

Nachdem die Gesellschaft am folgenden Abend sich wieder versammelt hatte, und das Gewöhnliche „ah! von Robinson! von Robinson!“ von Mund zu Mund geflogen war, fuhr der Vater in seiner merkwürdigen Erzählung folgendermassen fort:

Das Schicksal unsers Robinsons, lieben Kinder, das uns allen so sehr am Herzen liegt, ist noch nicht entschieden. Er erstieg, wie wir gehört haben, mit seinem geretteten Wilden den Berg hinter seiner Wohnung; und da haben wir ihn gestern verlassen, ungewiß, was aus beyden weiter werden würde? Seine Lage war noch immer sehr gefährlich! denn was konnte man wahrscheinlicher vermuthen, als daß die Wilden, so bald sie ihre unmenschliche Mahlzeit würden vollendet haben, ihren ausgebliebenen beyden Kameraden nachgehen, und den entronnenen Gefangenen aufsuchen würden? Und thaten sie das, wie sehr stand dann nicht zu besorgen, daß sie Robinsons Wohnung entdecken, sie mit Gewalt erstürmen, und ihn mit seinem Schutzgenossen zugleich abschlachten würden?

Robinson schauderte bey diesem Gedanken, indem er auf dem Gipfel des Berges hinter einem Baume stand, und den abscheulichen Freudenbezeugungen und Tänzen der wilden Unmenschen von ferne zusah. Er überlegte in der Geschwindigkeit, was wohl am besten sey, zu fliehen? oder sich in seine Burg zu begeben? Ein Gedanke an Gott, den Beschützer der Unschuld, gab ihm Kraft und Muth, das Letztere zu erwählen. Er kroch also, um nicht gesehen zu werden, hinter niedrigem Gesträuche bis zu seiner Strickleiter fort, und befahl seinem Gefährten durch Zeichen, ein Gleiches zu thun. Und so stiegen beyde hinab.

Hier machte der Wilde grosse Augen, da er die bequeme und ordentliche Einrichtung der Wohnung seines Erretters sah, weil er so was schönes in seinem ganzen Leben noch nicht gesehen hatte. Es war ihm ohngefähr eben so dabey zu Muth, als

---

## SEIZIÈME SOIRÉE.

---

La compagnie s'étant rassemblée le lendemain au soir, & tous les uns après les autres s'écriant selon leur coutume, *Robinson*, *Robinson*, le Père reprit ainsi son récit intéressant.

Le fort de *Robinson*, mes chers enfans, qui nous tient à tous tant au cœur, n'est pas encore décidé. Il monta, comme je vous le dis hier, avec le sauvage qu'il venoit de délivrer, sur la colline, derrière son habitation; & c'est là que nous l'avons quitté, incertains sur ce qui pouvoit encore arriver à l'un & à l'autre. Sa situation étoit encore bien critique; car n'étoit-il pas très-vraisemblable que les sauvages, après avoir achevé leur horrible repas, retourneroient sur les traces des deux camarades qui leur manquoient, & chercheroient de même le captif qui leur étoit échappé? En ce cas, n'y avoit-il pas lieu de craindre qu'ils ne découvrirent l'habitation de *Robinson*, la prissent d'assaut & le massacraient avec son compagnon?

*Robinson* frémit à cette pensée, d'autant plus, que du sommet de la colline & de derrière un arbre, il voyoit de loin les réjouissances exécrables & les danses de ces sauvages dénaturés. Il délibéra à la hâte quel parti étoit le meilleur à prendre: de fuir, ou de s'enfermer dans son fort? Le souvenir de Dieu, protecteur de l'innocence, lui donna la force & le courage de se décider pour le dernier parti. Il rampa donc, pour n'être point apperçu, derrière des broussailles jusqu'à son échelle de cordes, fit signe à son compagnon de l'imiter; & ce fut ainsi qu'ils descendirent l'un & l'autre.

A l'aspect de l'arrangement commode de la demeure de son libérateur, le sauvage fit de grands yeux; de vie il n'avoit encore rien vu de si beau ni de si bien ordonné. Il étoit dans une admiration à peu-près pa-

wenn ein Landmang, der nie aus seinem Dorfe gekommen ist, zum erstenmale in einen Pallast geführt wird.

Robinson gab ihm durch Zeichen zu verstehen, was er von seinen grausamen Landsleuten für sich und ihn besorgte, und bedeutete ihm, daß er entschlossen sey, sein Leben bis auf den letzten Blutstropfen gegen sie zu vertheidigen. Der Wilde verstand ihn, machte ein grimmißes Gesicht, schwenkte das Beil, welches er noch in Händen hatte, einigemal über dem Kopfe, und wandte sich darauf mit fürchterlichen Geberden drohend nach der Seite hin, wo seine Feinde waren, als wenn er sie zum Kampf heraus foderte, um durch diß alles seinem Schutzherrn zu erkennen zu geben, daß es ihm gleichfalls nicht an Muth fehle, sich tapfer gegen sie zu wehren. Robinson lobte seine Herzhaftigkeit, gab ihm einen Bogen nebst einem seiner Spießse (denn er hatte deren nach und nach mehrere verfertigt) in die Hand, und stellte ihn, als Schildwache, an ein kleines Loch, welches er mit Fleiß in der Baumwand gelassen hatte, und wodurch man den kleinen Zwischenraum übersehen konnte, der das von ihm gepflanzte Gebüsch von der Baumwand trennte. Er selbst stellte sich in seiner ganzen Rüstung an die andere Seite der Wand, wo er gleichfalls ein solches Wachtloch offen gelassen hatte.

In dieser Stellung hatten sie ohngefähr eine Stunde zugebracht, als sie plötzlich durch ein wildes, aber noch ziemlich fernes Geschrey vieler Stimmen erschreckt wurden. Beide machten sich fertig zum Streit, und winkten einer dem andern zu, um sich gegenseitig aufzumuntern. Es wurde wieder still; dann ertönte abermals ein ähnliches Geschrey, und zwar schon etwas näher, worauf von neuem eine fürchterliche Stille folgte. Jetzt —

Lotte. O Vater, ich laufe weg, wenn sie kommen!

Fritzchen. Ist! wer wollte wohl so eine feige Memme seyn!

Gottlieb. Laß du nur, Lotte! Robinson wird sich schon wehren; davor ist mir gar nicht bange.

reille à celle d'un laboureur qui, n'étant jamais forti de son village, se trouve pour la première fois dans un palais.

*Robinson* lui fit entendre par signes tout ce qu'ils avoient à redouter de ses compatriotes barbares, & qu'il étoit résolu de défendre sa vie jusqu'à la dernière goutte de son sang. Celui-ci le comprit, & prenant un air courroucé, il fit passer plusieurs fois par-dessus sa tête la hache qu'il avoit encore en main; puis avec des regards menaçans il se tourne du côté où étoient ses ennemis, comme pour les provoquer au combat, & cherche ainsi à témoigner à son libérateur, qu'il n'avoit pas moins de courage pour se défendre vigoureusement contre eux. *Robinson* applaudit à son intrépidité, lui remit un arc & une lance (car peu-à-peu il en avoit fabriqué plusieurs) & le mit en sentinelle contre une petite ouverture, qu'il avoit laissée exprès dans sa palissade, par laquelle on pouvoit voir par-dessus le petit espace qui étoit entr'elle & le bosquet qu'il avoit planté. Lui-même se posta, dans tout son équipement, de l'autre côté du mur, où il avoit laissé également une petite ouverture.

Ils restèrent environ une heure dans cette position, lorsque tout d'un coup ils furent effrayés par des cris éloignés de plusieurs voix réunies. Tous deux se préparèrent au combat & s'encouragent mutuellement par des signes. Les cris cessèrent; bientôt ils recommencèrent de plus près, & furent succédés par un silence affreux. Tout près . . . .

CHARLOTTE. Oh! mon père, s'ils viennent je m'enfuis.

FREDERIC. Quelle foiblesse!

THEOPHILE. Tranquillise-toi, Charlotte: *Robinson* fera bien se défendre; cela ne me fait pas peur.

Lotte. Na, ihr sollt sehen, sie werden ihn gewiß todt machen.

Johannes. O stille!

Vater. Jetzt ließ sich ziemlich nahe eine einzige rauhe Stimme hören, die in das Gebüsch fürchterlich herein schrie, und von dem Echo des Berges wiederholt wurde. Schon standen unsere muthigen Kämpfer bereit; schon hatte jeder seinen Bogen gespannt, um dem Ersten, der sich würde blicken lassen, einen Pfeil in den Leib zu schießen. Ihre Augen funkelten von muthiger Erwartung, und waren unverwandt auf diejenige Gegend des Gebüsches gerichtet, aus welcher die Stimme erschollen war. —

Hier hielt der Vater plötzlich ein, und alle beobachteten ein erwartungsvolles Stillschweigen. Aber es erfolgte nichts. Endlich fragten ihn alle wie mit einem Munde: warum er denn nicht fortführe? Und der Vater antwortete:

„Um euch abermals eine Gelegenheit zu geben, eure Begierden bändigen zu lernen! Vermuthlich seht ihr jetzt alle sehr neugierig, den Ausgang des fürchterlichen Kampfes zu wissen, der unserm Robinson bevorzustehen scheint; auch bin ich, wenn ihr es so wollt, sogleich bereit, ihn euch zu erzählen. Aber wie? wenn ihr freywillig Verzicht darauf thätet? Wenn ihr eure Neugierde bekämpfet, und die Befriedigung derselben bis auf Morgen verschöbet? Ihr sollt indeß euern freyen Willen haben; sprecht: wollt ihr? oder nicht? „

Wir wollen! Wir wollen! war die allgemeine Antwort, und so ward die Fortsetzung der Erzählung bis auf den folgenden Abend ausgesetzt. \*)

---

\*) Unsere jungen Leser müssen aber wissen, daß alle diese Kinder seit einiger Zeit so manche Uebung in der Selbstüberwindung gehabt hatten, daß es ihnen gar nicht mehr sauer wurde, auch auf ihre liebsten Vergnügungen, wenn es seyn mußte, mit lachendem Munde Verzicht zu thun;

CHARLOTTE. Vous verrez ; ils vont sûrement le mettre à mort.

JEAN. Oh ! paix donc !

LE PERE. Tout près retentit une voix rauque & terrible qui se fit entendre bien avant dans le bosquet & fut répétée par l'écho de la colline. Déjà nos deux braves étoient en posture ; déjà ils avoient tendu leurs arcs pour faire passer au premier sauvage qui alloit paroître, une fleche au travers du corps. Leurs yeux attentifs étinceloient de courage & ne se détournent point du côté du bosquet, d'où la voix avoit retenti.

Ici le père s'arrêta tout d'un coup, & toute la compagnie dans l'attente gardoit un profond silence : cependant il ne poursuivoit pas son récit. A la fin ils lui demandèrent tous, d'une voix unanime, pourquoi il ne continuoit pas ? Et le Père répondit :

Pour vous fournir une nouvelle occasion de vous exercer dans l'art de dompter vos passions. Vous brûlez tous, sans doute, dans ce moment d'apprendre l'issue du combat sanglant dont notre *Robinson* paroît être menacé. Aussi suis-je tout prêt, si vous le voulez ainsi, de vous la raconter sur le champ. Mais, si vous y renoncez volontairement ? Si vous combattiez votre curiosité & que vous remissiez jusqu'à demain à la satisfaire ? Cependant vous en êtes fort les maîtres. Parlez ! y consentez-vous ou n'y consentez-vous pas ?

Nous nous y foudroyons, s'écrierent-ils tous à la fois ; & cette histoire fut remise au lendemain. \*)

---

\*) Nos jeunes lecteurs sauront que les enfans dont il est ici question, avoient été tant de fois exercés, depuis un certain tems, dans l'art de se vaincre soi-même, qu'il ne leur en coûtoit plus rien de renoncer d'un air gai à leurs amusemens les plus chers, lorsqu'on l'exigeoit.

Jeder setzte unterdeß, bis zum Essen getrommelt wurde, seine gewöhnliche Handarbeit unter lehrreichen Gesprächen fort. Einige machten Körbe, andere Schnüre, und wiederum andere entwarfen Risse zu einer kleinen Festung, die man nächstens auf dem grossen Hofraume anlegen wollte; und erst am folgenden Abend fuhr der Vater in der abgebrochenen Erzählung also fort:

Robinson und sein muthiger Hundsgenosse blieben in derjenigen kriegerischen Stellung, worinn wir sie gestern verlassen haben, bis gegen Abend steh, ohne fernerhin das Geringste zu sehen oder zu hören. Endlich ward es beyden sehr wahrscheinlich, daß die Wilden von ihrer vergeblichen Nachsuchung wohl müßten nachgelassen, und in ihren Kähnen sich wieder nach ihrer Heymath begeben haben. Sie legten also ihre Waffen nieder, und Robinson holte etwas von seinem Vorrathe zum Abendessen herbey.

Weil dieser merkwürdige Tag, der in der Geschichte unsers Freundes sich so vorzüglich auszeichnet, gerade ein Freytag war; so beschloß er, seinem geretteten Wilden den Namen desselben zu geben, und nannt' ihn also Freytag.

Robinson hatte jetzt erst Zeit, ihn etwas genauer zu betrachten. Es war ein wohlgewachsener junger Mensch, ohngefähr zwanzig Jahr alt. Seine Haut war schwarzbraun und glänzend; sein Haar schwarz, aber nicht wolligt, wie das Haar der Mohren, sondern lang; seine Nase kurz, aber nicht flach; seine Lippen waren klein, und seine Zähne weiß, wie Elfenbein. In beyden Ohren trug er allerhand Muschelwerk und Federn, worauf er sich nicht wenig einzubilden schien. Uebrigens gieng er nackt vom Kopf bis zu den Füßen.

Eine von den vorzüglichsten Tugenden unsers Robinsons war die Schamhaftigkeit. So groß daher auch sein Hunger war, so nahm er sich doch erst Zeit, für seinen nackten Hausgenossen

---

und sie werden wohl thun, wenn sie diese Kinder, die sich sehr gut dabey befinden, darinn nachzuahmen suchen.

En attendant qu'on battit la caisse pour le souper, chacun se mit à son travail ordinaire, pendant qu'on les entretenoit de choses instructives. Les uns faisoient des corbeilles, d'autres des lacets, d'autres le dessin du plan d'un petit fort, qu'on se propoisoit de construire bientôt dans la grande cour; & le lendemain le Père continua ainsi sa narration interrompue.

*Robinson* & son brave allié étoient demeurés jusque vers le soir dans l'état de défense où nous les avons laissés hier, sans avoir apperçu ou entendu la moindre chose. Il leur parut donc très-vraisemblable, que les sauvages rebutés de leurs recherches inutiles, avoient regagné leurs canots & s'étoient retirés chez eux. Ils mirent donc bas les armes, & *Robinson* apporta de quoi souper de ses provisions.

Comme ce jour, un des plus remarquables dans les aventures de notre ami, étoit précisément un Vendredi, il résolut de donner ce nom au sauvage qui lui devoit la vie; il l'appella donc *Vendredi*.

Ce ne fut qu'alors que *Robinson* eut le tems de le considérer avec plus d'attention. C'étoit un jeune homme bien fait, âgé d'environ vingt ans; il avoit le teint basané & luisant, des cheveux noirs & longs, & non de la laine comme les nègres; le nez court, mais non plat; les lèvres petites & les dents blanches comme de l'ivoire. Il portoit aux oreilles diverses plumes & coquilles; ornement auquel il n'attachoit pas peu d'importance: d'ailleurs il étoit nud depuis la tête jusqu'aux pieds.

La pudeur étant une des vertus que *Robinson* respectoit le plus, quoique pressé par la faim, il n'en prit pas moins le tems de donner à une vieille peau la

---

Ceux qui voudront imiter ces enfans, s'en trouveront aussi-bien qu'eux.

aus einem alten Felle eine Schürze zu schneiden, und sie durch Bindfaden zu befestigen. Dann gab er ihm zu verstehen, daß er sich neben ihm setzen sollte, um das Abendbrod mit ihm zu essen. Freytag (denn so wollen wir ihn nun künftig auch nennen) näherte sich ihm mit allen ersinnlichen Zeichen der Ehrerbietung und der Dankbarkeit, kniete alsdann vor ihm nieder, legte seinen Kopf abermals platt auf die Erde, und setzte eben so, wie er es das erstemal gemacht hatte, seines Befreyers Fuß auf seinen Nacken.

Robinsons Herz, welches die Freude über einen so lange gewünschten Gesellschafter und Freund kaum fassen konnte, hätte sich lieber durch Liebkosungen und zärtliche Umarmungen ergossen: aber der Gedanke, daß es zu seiner eigenen Sicherheit gut sey, den neuen Gastfreund, dessen Gemüthsart er noch nicht kannte, eine Zeitlang in den Schranken einer ehrerbietigen Unterwerfung zu halten, bewog ihn, die Huldigung desselben, als etwas, welches ihm gebühre, anzunehmen, und eine Zeitlang den König mit ihm zu spielen. Er gab ihm also durch Zeichen und Gebärden zu verstehen, daß er ihn zwar in seinen Schutz genommen habe, aber nur unter der Bedingung eines strengen Gehorsams: daß er sich also müsse gefallen lassen, alles das zu thun oder zu lassen, was er, sein Herr und König, ihm zu befehlen oder zu verbieten für gut erachten würde. Er bediente sich dabey des Worts *Katschife*, womit die wilden Amerikaner ihre Oberhäupter zu benennen pflegen, wie er sich glücklicher Weise erinnerte, einmal gehört zu haben.

Mehr durch dieses Wort, als durch die damit verbundenen Zeichen, verstand Freytag die Meynung seines Herrn, und äusserte seine Zufriedenheit darüber, indem er das Wort *Katschife* einigemal mit lauter Stimme wiederholte, dabey auf Robinson wies, und sich von neuem ihm zu Füßen warf. Ja, um zu zeigen, daß er recht gut wisse, was es mit der königlichen Gewalt zu bedeuten habe, ergriff er den Spieß, gab ihn seinem Herrn in die Hand, und setzte die Spitze desselben sich selbst auf die Brust, vermuthlich um dadurch anzuzeigen, daß er mit Leib

forme d'un tablier pour son nouvel allié. Ensuite il lui fit signe de s'asseoir à son côté, pour souper avec lui. *Vendredi* (car c'est ainsi que nous l'appellerons à l'avenir) s'approche de lui avec toutes les marques imaginables de respect & de reconnoissance, tombe à genoux, se prosterne & pose le pied de son libérateur sur son cou, comme il avoit déjà fait précédemment.

*Robinson*, dont le cœur pouvoit à peine contenir la joie d'avoir enfin trouvé un compagnon & un ami si désiré depuis long-tems, auroit bien voulu la manifester par des caresses & mille témoignages d'amitié : mais la réflexion, qu'il y alloit de sa propre sûreté, à tenir son nouvel hôte, dont le caractère lui étoit encore inconnu, dans les bornes d'une sujétion respectueuse, le détermina à recevoir ses hommages comme lui étant dûs & à jouer à son égard pendant quelque tems le rôle de souverain. Il lui fit donc entendre par signes, qu'il le prenoit sous sa protection ; mais à condition d'une obéissance parfaite à tout ce qu'il lui ordonneroit, & qu'il s'abstiendroit de tout ce que lui, son maître & son roi, trouveroit bon de lui défendre. En lui donnant cette instruction, il prononça le mot *Cacique*, se souvenant heureusement avoir entendu une fois que les sauvages de l'Amérique donnoient ce titre à leurs chefs.

Par ce mot, bien plus que par les signes, qui l'accompagnoient, *Vendredi* comprit ce que son maître vouloit lui faire entendre ; il témoigna là-dessus son consentement, en ce qu'il répéta à plusieurs reprises & à haute voix le mot *Cacique*, désignant *Robinson* du geste & se jettant de nouveau à ses pieds. Pour montrer qu'il connoissoit très-bien l'étendue de l'autorité royale, il prit la lance, la mit entre les mains de *Robinson* & en posa lui-même la pointe sur sa poitrine ; sans doute pour déclarer, que son maître avoit sur lui

und Leben in seiner Macht stehe. Robinson reichte ihm hierauf mit der Würde eines Monarchen freundlich die Hand, zum Zeichen seiner königlichen Huld, und befahl ihm abermals, sich zu lagern, um die Abendmahlzeit mit ihm einzunehmen. Freytag gehorchte; doch so, daß er sich zu seinen Füßen auf den flachen Boden niedersetzte, indes Robinson auf einer Grasbank saß.

Seht, Kinder, auf diese oder auf eine ähnliche Weise sind die ersten Könige in der Welt entstanden. Es waren Männer, die an Weisheit, an Muth und an Leibesstärke andern Menschen überlegen waren. Daher kamen diese zu ihnen, um sie zu bitten, sie gegen wilde Thiere, deren es anfangs mehr gab, als jetzt, und gegen solche Menschen zu beschützen, die ihnen Unrecht thun wollten. — Dafür versprachen sie dann, ihnen in allen Stücken gehorsam zu seyn, und ihnen von ihren Heerden und von ihren Früchten jährlich etwas abzugeben, damit sie selbst nicht nöthig hätten, sich ihren Unterhalt zu erwerben, sondern sich ganz allein mit der Sorge für ihre Unterthanen beschäftigen könnten. Diese jährliche Gabe, welche die Unterthanen dem König zu bringen versprachen, nannte man den Tribut, oder die jährlichen Abgaben. So entstand die königliche Gewalt; so die Pflicht des Gehorsams und der Unterwürfigkeit gegen einen oder mehrere Menschen, in deren Schutz man sich begeben hat.

Robinson war also nunmehr ein wirklicher König, nur daß seine Herrschaft sich nicht weiter, als über einen einzigen Unterthan und einige Lama's erstreckte; den Papagey mit einbegriffen. Seine Majestät geruhete indes, sich zu ihrem Vasallen so sehr herabzulassen, als es ihre Würde nur immer gestatten wollte.

Fritzchen. Was ist das, ein Vasall?

Vater. Eben so viel, als Unterthan, lieber Fritz. —

Nach aufgehobener Tafel geruhete seine Majestät in hohen Gnaden zu verordnen, wie es mit dem Nachtlager gehalten werden sollte. Sie fand für gut, ihren Unterthan — der nun zugleich auch ihr erster Staatsminister und ihr Kammerdiener,

le droit de vie & de mort. *Robinson* avec la dignité d'un monarque lui tendit la main avec bonté, pour l'assurer de sa protection royale, & lui ordonna derechef de prendre place pour souper avec lui. *Vendredi* obéit; mais il s'assit à terre pendant que *Robinson* étoit placé sur un banc de gazon.

C'est ainsi, mes enfans, ou d'une manière à peu-près semblable, que les premiers rois de la terre ont pris leur origine. Ce furent des hommes, supérieurs aux autres en sagesse, en courage & en forces. Par cette raison les plus foibles se rendirent auprès d'eux pour les prier de les protéger contre les attaques des bêtes féroces, qui étoient plus nombreuses dans les premiers tems qu'aujourd'hui, & contre les injustices des hommes. En échange ils promirent de leur être soumis en tout, & de leur céder annuellement une certaine portion de leurs fruits & de leurs troupeaux, afin qu'étant dispensés de pourvoir eux-mêmes à leur subsistance, ils pussent s'occuper uniquement du salut de leurs sujets. Ce don annuel auquel s'obligèrent les sujets envers leur roi, fut appelé *Tribut* ou *impôts annuels*. De-là naquit l'autorité royale; de-là le devoir d'obéissance & de sujétion envers celui ou ceux, sous la protection desquels on s'est mis.

Voilà donc *Robinson* devenu véritablement roi, quoique sa domination ne s'étendit que sur un seul sujet & quelques lamas, sans oublier son perroquet. Sa Majesté daigna pourtant descendre jusqu'à son vassal, autant que sa dignité pouvoit le lui permettre.

FREDERIC. Qu'est-ce qu'un vassal?

LE PERE. C'est la même chose qu'un sujet, cher Frédéric.

Après le repas, il plut à Sa Majesté d'ordonner, très-gracieusement, tout ce qu'elle entendoit devoir être observé au coucher. Elle ne crut pas prudent que son sujet, qui étoit en même tems, tout à la fois son

ihre General und ihre Armee, ihr Kammerherr, Oberhofmarschall und Kastelan war, vor der Hand noch nicht in ihrer eigenen Höle, sondern in ihrem Keller schlafen zu lassen, weil sie es für bedenklich hielt, ihr Leben und das Geheimniß des verborgenen Ausganges aus der Höle einem Neuling anzuvertrauen, dessen Treue noch nicht geprüft, und also auch noch nicht bewährt gefunden war. Freytag erhielt also die Anweisung, etwas Heu in den Keller zu tragen, um sich ein Lager daraus zu bereiten, indeß seine Majestät selbst, um mehrerer Sicherheit willen, alle Waffen in ihr eigenes Schlafgemach trug.

Dann geruhete sie im Angesicht ihres ganzen Reichs ein Beispiel von Herablassung und Demuth zu geben, welches vielleicht das einzige in seiner Art ist. Ihr werdet darüber erstaunen, und ihr würdet es für ungläublich halten, wenn ich euch nicht versicherte, daß es in den Jahrbüchern der Regierung unsers Robinsons mit klaren Worten gelesen werde, und durch dieselben schon längst weltkündig geworden sey. Könnt ihr es glauben: Robinson, der Monarch, der unumschränkte König und Beherrscher der ganzen Insel, der Herr über das Leben und den Tod aller seiner Unterthanen, verrichtete vor Freytags Augen das Amt einer Stallmagd, und molk mit eigener hoher Hand die im Hofraum befindliche Lama's, um seinem Premierminister, dem er diß Geschäft künftig zu übertragen beschloß, zu zeigen, wie er es machen müsse! —

Hier hielt der Vater ein, um dem allgemeinen Gelächter Raum zu geben, welches diser possirliche Umstand erregt hatte. Dann fuhr er folgendermassen fort:

Freytag wußte noch nicht, was das, was er seinen Herrn verrichten sahe, zu bedeuten habe; denn sein und seiner Leute schwacher Verstand war noch nicht darauf verfallen, daß die Milch der Thiere wohl eine nahrhafte und gesunde Speise sey. Noch nie hatt' er Milch gekostet, und er war daher ganz entzückt über den angenehmen Geschmaek derselben, da ihm Robinson davon zu kosten gab.

premier *Ministre*, son *Général en chef* & toute son armée, son *Grand-Maréchal* & son *Maître-d'Hôtel*, son *Chambellan* & son *valet de chambre*, reposât dans la même grotte que lui. Elle l'envoya passer la nuit à la cave, parce qu'elle jugea dangereux de confier sa vie & le secret du chemin souterrain à un étranger dont la fidélité, n'ayant point encore été mise à l'épreuve, n'étoit rien moins que constatée. *Vendredi* reçut donc ordre de porter du foin dans la cave & de s'en préparer un lit, pendant que Sa Majesté, pour sa plus grande sûreté, porta en personne toutes les armes dans sa chambre à coucher.

Ensuite elle daigna donner, à la vue de tout son peuple, un exemple d'humilité, qui est peut-être unique dans son genre. Il vous surprendroit & vous paroitroit incroyable, si je ne vous assurois qu'il se trouve consigné en termes clairs & précis dans les annales du règne de notre *Robinson*, & que c'est un fait connu depuis long-temps. Le croiriez-vous? *Robinson*, Monarque, Souverain, Roi absolu de toute l'île, maître de la vie & de la mort de tous ses sujets, s'abaissa en présence de *Vendredi* jusqu'à traire de ses mains royales les lamas renfermés dans l'enceinte, pour montrer à son premier *Ministre*, comment il devoit s'y prendre; ayant résolu de lui laisser désormais ce foin!

Ici le Père se tut, pour laisser un libre cours aux éclats de rire, que cette plaisante histoire avoit généralement excités. Ensuite il continua:

*Vendredi* ne comprenoit rien du tout à ce qu'il voyoit faire à son maître; car ni lui, ni les stupides compatriotes, n'avoient encore soupçonné que le lait des animaux pût être un aliment aussi sain que nourrissant. Jamais il n'en avoit encore goûté, & lorsque *Robinson* lui en donna il fut tout-à-fait enchanté de son goût agréable.

Après

Nach alle dem, was beyde an diesem Tage ausgestanden hatten, sehten sie sich nun nach Schlaf und Ruhe, Robinson gebot daher seinem Vasallen zu Bette zu gehen; er selbst that ein Gleiches. Doch vergaß er nicht, ehe er sich schlafen legte, Gott für die Abwendung der Gefahren des Tages, und für die Zuführung eines menschlichen Gehülfsen inbrünstig zu danken.

---

Après les fatigues qu'ils avoient effuyées pendant cette journée, l'un & l'autre soupiroient après le repos. *Robinson*, pour cet effet, se mit au lit & ordonna à son vassal d'en faire de même. Cependant il n'oublia pas, avant de se coucher, de remercier Dieu de l'avoir non seulement préservé dans ce jour de tant de dangers, mais de lui avoir encore amené un compagnon de son espèce.

---